

## **Der Erfinder von „Kir Royal“ und „Monaco Franze“ - mit Komödie über Münchner die Film-Schickeria**

### **HELMUT DIETL**

**Mit dem Kino-Film "Schtonk" und Kultserien wie "Monaco Franze" oder "Kir Royal" hat sich der Münchner Regisseur Helmut Dietl, 52, eine millionengroße Kultgemeinde geschaffen und zahllose Preise eingeheimst. Am 23. Januar startet sein neuester Kinofilm "Rossini - oder die mörderische Frage, wer mit wem schlief" mit Stars wie Mario Adorf, Heiner Lauterbach, Götz George, Veronica Ferres, Hannelore Hoger und Gudrun Landgrebe. Eine freche, frivole Komödie, die ungeniert die Münchner Film-Schickeria auf die Schippe nimmt.**

Filme zu drehen ist für Helmut Dietl stets eine Art therapeutischer Effekt: "Das ist wie Höhlenmalerei. Man malt die Dinge an die Wand, um sie irgendwie zu bannen oder loszuwerden."

Auch nach seinem neuesten Stoff hat Dietl nicht lange suchen müssen. Der Kettenraucher mit den listigen Augen und dem graumelierten Bart ist jeden Abend Stammgast im Münchner Schickeria-Restaurant "Romagna Antica" an der Elisabethstraße, wo sich die Filmszene der Isar-Stadt täglich zur internen Starparade versammelt.

Regisseure, Autoren, Produzenten, Stars und Sternchen werfen sich hier Küßchen und Bonmots zuwerfen, spinnen Intrigen und schmieden große Pläne bei Wachteln und Wein.

"Das Lokal", sagt Dietl, "ist zum Bestandteil meines Lebens geworden. Hier verkehre ich seit 20 Jahren." Und seine Freunde auch. "Meine Frauen waren immer dabei", sagt der Mann, der die Frauen liebt. Und nicht wenige. Mal war's die Schauspielerin Barbara Valentin, 56, mal die Sekretärin Barbara Munik-Huisen, mal die Französin Denise Cheyresy, seit fast sechs Jahren die Schauspielerin Veronica Ferres, 31. "Viele meiner Beziehungen sind dort zusammen- und auseinandergegangen." Nicht immer ohne Tränen, Absturz inbegriffen. Ist er dort mal versackt? "Mal, ist gut! Immer!"

Dieses Milieu der Braungebrannten und Body-Gestylten, der gebrochenen Versprechungen und geplatzen Hoffnungen hat Dietl jetzt mit der Komödie "Rossini" auf Zelluloid gebannt. Für das ARD-Kultur-Magazin "Titel, Thesen, Temperamente" ein "pointenreiches Feuerwerk auf hohem komödiantischem Niveau!" Für den Erfinder von "Kir Royal" oder "Monaco Franze" vor allem "ein Film über die Lächerlichkeit der Männer und die Stärke von Frauen": "Ich habe in meinem Leben schon etliche Männer zugrunde gehen sehen." Wie in seinen vielfach preisgekrönten Serien unterliegen auch in diesem Film die Kerle den starken Weibern.

Liebe, läßt Dietl durchblicken, sei für ihn etwas "verrückt Schönes".

Sind Frauen für ihn als Wesen nicht begreifbar?

Ein kurzes Zucken in den Schultern. Dann greift er zur nächsten Gauloise: "Wieso, sagt die Veronica das? Nun, ich habe auf diesem Gebiet ja wirklich Anstrengungen gemacht. Das war nicht ganz billig. Ich habe mehrmals geheiratet, um ein bisserl dahinterzukommen. Es war mir nicht vergönnt, die Sache zu enträtseln." Mittlerweile hat er es aufgegeben, das Geheimnis zu entschlüsseln: "Ich finde es viel reizvoller zu sagen, man versteht die Frauen wohl nicht so richtig."

Schon als Kind empfand Dietl die Frauen als Sirenen, die Männer mit ihrem Gesang anlocken und sie zugrunde richten: "Dieses Phänomen hat mich schon als Bub unglaublich fasziniert." Seine Mutter, die beiden Großmütter, bei denen Dietl die meiste Zeit seiner Kindheit verbrachte - sie alle waren "starke Frauen". Einfach, aber von einer "großen Dimension, was ihre Gefühle betraf".

Er selbst, so Dietl, sei mit großen Depressionen geboren. Am 22. Juni 1944 in Bad Wiessee. Sein Großvater Fritz Greiner war ein bekannter bayerischer Volksschauspieler, der in einigen Stummfilmen mitwirkte. Anfang der Dreißiger Jahre, als der Ton dazukam, brachte er sich um: "Danach ging's der Familie ziemlich schlecht." Papa war ein armer Mann, schwerer Alkoholiker dazu. Den armen Schlucker hielt es selten zuhause: "Ein bisserl eine fragwürdige Figur, ein Strudler."

Umso intensiver war Dietls Beziehung zur Mutter. "Ihr Tod 1976 war für mich äußerst schmerzlich." Seit ihrem Begräbnis habe er eine "tiefe Abneigung gegen alles Schwarze entwickelt": "Ich habe seitdem alles, was dunkel war, aus meiner Umgebung verbannt." Eine Aversion, die er im wahrsten Sinne des Wortes heute noch mit sich herumträgt: Seit 20 Jahren schlüpft Dietl nur in die Unschuldssfarbe Weiß - weiße Socken, weiße Mokassins, weiße Hosen, weiße Pullover, weiße Hemden: "Das hat sich verselbständigt. Würde ich jetzt andere Farben versuchen, käme ich mir verkleidet vor."

Nicht die einzige Obsession des Regie-Maniacs: "Ich mag es vor allem, wenn Frauen mich bewundern", sagt er mit verblüffender Offenheit. Gefühle, die er zu erwidern vermag: Dietl hält sich für einen Romantiker, der immer glaubt, daß alles besser ist, als es ist. Kaum eine seiner Beziehungen funktionierte bislang über einen längeren Zeitraum.

Als Opfer von Frauen fühlt er sich höchstens aufgrund seiner "eigenen Blödheit". Vieles, was ihm widerfahren sei, habe er seiner eigenen Dummheit und Naivität zuzuschreiben. Aber ein Zyniker ist aus ihm nicht geworden. Familiensinn ja, aber nur, solange er dieses Leben nicht ständig leben müsse.

Dietl gilt als Arbeitstier, als Perfektionist. Mit seinen Streetgangs im Münchner Arbeiterviertel Laim lernte er es schon früh, sich zu durchzuprügeln, um nicht unterzugehen. Sein Motiv war weniger das Geld, sondern vielmehr bekannt und anerkannt zu werden, Privilegien zu genießen. Und immer hatte er eine Frau immer Hinterkopf: "Deine Mutter darfst du niemals enttäuschen."

Seitdem hat Dietl dem Verfolgen seiner künstlerischen Ziele "alles untergeordnet". "Das hatte immer Priorität. Daran sind ja auch meine Ehen zugrunde gegangen." Eigentlich, so Dietl, meide der Dietl den Dietl, wo er kann: "Ich kann privat mit mir wenig anfangen. Ich

habe ja eigentlich gar keinen Beruf. Der Beruf ist mein Leben." Für Menschen, die ihm nahe stehen, kein einfacher Umgang: "Ich will immer alles genau nach meinen Vorstellungen haben." Dietlscher Detail-Fanatismus: Im Garten seines Refugiums an der Cote d'Azur führte er einmal beim Umpflanzen der Bäume Regie: "Ich hab daraus eine regelrechte Szene entwickelt." Zum Leidwesen des Gärtners, der völlig entnervt war und wie ein Film-Komparse hin und her gescheucht wurde, bis Dietls damalige französische Ehefrau Denise intervenierte und ihren "Elmüüü" zurechtstutzte: "Du, hör mal auf! Das hier ist kein Film!" Natürlich, gesteht Dietl, habe er sich so im Laufe der Jahre "viele blutige Nasen geholt".

Tragisch für ihn, daß er eigentlich ein Geselligkeitsmensch ist. Wehe, Dietl ist mal allein. "Dann steh' ich verloren `rum und weiß nicht, was ich mit mir anfangen soll." Da geht es ihm wie seinen Filmhelden: "Da kann ich sogar grantig, depressiv und sehr traurig werden."

Man kann es auch Angst nennen. Und Ängste, verrät Dietl, habe er viele. Oscar-Nominierung, Bambis, Goldene Filmbänder, Adolf-Grimme-Preise, Tele-Star - so viele Ehrungen beglücken den Bayern nicht nur, sie sind für ihn auch Streßfaktoren von außen, die ihn "enorm unter Druck setzen": "Ich habe immer Angst, immer Panik, vor jedem Film." Erst recht nach so vielen Erfolgen: "Ich setz' mich selbst unglaublich unter Druck", gibt er zu - und tröstet sich: "Nur die Erfolglosen haben keine Angst."

Der nächste Druck ist vorprogrammiert; Für sein Script zu "Rossini", das Dietl in dreijähriger Sisyphus-Arbeit mit dem publicityscheuen Erfolgs-Autor Patrick Süskind ("Das Parfüm") verfaßte, wurde er bereits vorab vom Bonner Innenministerium mit dem Deutschen Drehbuchpreis dekoriert. "Viel lieber", meint Dietl, "wäre ich in der Situation, jedes Jahr einen Film drehen zu können. Dann könnte ich es mir auch mal leisten, daß mal einer nicht hinhaut."

Sein Wunsch könnte bald in Erfüllung gehen: Für jeweils 37,5 Millionen Mark hat Dietl mit dem WDR und SAT 1 einen Vertrag abgeschlossen, in dem er sich für jeweils fünf Jahre als Autor, Produzent, Regisseur und Nachwuchsförderer verpflichtet. Die Dreharbeiten zum ersten Projekt starten im Sommer: Der TV-Film "Late Show" mit Thomas Gottschalk in der Hauptrolle, den Dietl als Regisseur der Haribo-Werbung kennen und schätzen gelernt hat: "Thomas ist kein ausgebildeter Schauspieler, aber ein großes Talent. Man muß das Drehbuch halt genau auf ihn zuschreiben." Welcher der beiden Sender die Komödie ausstrahlen wird, ist noch ungeklärt: "Da gibt es noch rechtliche Dinge zu klären."

Jetzt hofft Dietl erst mal auf einen Erfolg mit "Rossini". Was war bei den Dreharbeiten die größte Herausforderung? "Alles!" lacht Dietl. "Wirklich!" Dann springt er auf, knallt die Tür zu und läßt sich zurück in den Sessel fallen: "Nee, also ohne Scherz: Zehn, 15 Stars plus um die hundert Komparsen und das jeden Tag, an einem Ort. Das möchte ich nie wieder machen. Ich bin froh, daß es vorbei ist!"

Der Film über Liebe, Macht, Leidenschaft und Intrigen im Film-Schickeria-Milieu, in dem Stars wie Mario Adorf, Gudrun Landgrebe, Götz George und Heiner Lauterbach auf hemmungslos exhibitionistische Weise das Restaurant "Rossini" zur Bühne ihrer erotischen Lust- und Trauerspiele okkupieren, war nicht nur für Dietl eine Art "emotionale Achterbahn": Manche der Stars saßen während der Dreharbeiten stundenlang im Hintergrund und hatten nichts weiter zu tun, als im Bild präsent zu sein: "Die haben zum Teil Tage lang in der Unschärfe verbracht. Das waren sie schon seit 30 Jahren nicht mehr gewöhnt."

**(C) Thomas Olivier**

2001